

## ZEHN & EINS

Die beliebtesten „Tagesschau“-Sprecher aller Zeiten – und ein Moderator, der das Zeug dazu hätte.

- 1** Karl-Heinz Köpcke (18,1 Prozent)
- 2** Jan Hofer (17,8 Prozent)
- 3** Dagmar Berghoff (14,8 Prozent)
- 4** Jens Riewa (10,7 Prozent)
- 5** Eva Hermann (9,7 Prozent)
- 6** Susan Stahnke (6,6 Prozent)



Weil sie sich zur Hollywood-Schauspielerin berufen fühlte, verließ Susan Stahnke 1999 nach sieben Jahren die „Tagesschau“. Doch Hollywood hatte nicht auf die inzwischen 44-jährige gewartet. Stattdessen machte Stahnke mit Halbfaktos im Playboy von sich reden, heute im RTL-Dschungelcamp und ließ sich für „stern“-TV bei einer Darmspiegelung filmen. Immerhin: In der US-Serie Law & Order spielte Susan Stahnke 2001 eine Hotelmanagerin. Auch in den Serien „Balko“, „Alarm für Cobra 11“, „Hinter Gittern“ und „Alphateam“ war sie zu sehen. Nach der Geburt ihres Sohnes Simon 2006 ist die Diplomkauffrau auch wieder als Fernseh-Moderatorin tätig. Alle 14 Tage interviewt die einst jüngste „Tagesschau“-Sprecherin 30 Minuten lang Prominente. „Tischgespräch“ heißt die Sendung. Sie läuft im Regionalsender Hamburg 1.

- 7** Judith Rakers (5,2 Prozent)
- 8** Marc Bator (4,0 Prozent)
- 9** Jo Brauner (3,8 Prozent)
- 10** Wilhelm Wieben (2,9 Prozent)

## WER FEHLT

Thomas Gottschalk



Am 7. Juni moderiert Thomas Gottschalk zum letzten Mal seine Vorabendshow in der ARD, und bis jetzt hat der Sender noch keine neue Aufgabe für den 61-Jährigen gefunden. Dem Spiegel zufolge haben die Verantwortlichen der ARD-Fernsehlotterie „Ein Platz an der Sonne“ abgelehnt, Gottschalk eine Hauptabend-Show moderieren zu lassen. Ein Grund dafür soll Gottschalks früheres Engagement bei der „Aktion Mensch“ von seinem Ex-Sender ZDF sein. Da Gottschalk bislang weder das „heute-journal“ noch eine andere Nachrichtensendung moderiert hat, könnte er es ja mal mit der „Tagesschau“ versuchen. Die bringt die hohen Einschaltquoten gleich mit.

Texte: Ina Pachmann  
Charts: TNS Emnid für Auf einen Blick



# Karsai-Taschen aus Afghanistan

Ein Unternehmen aus Berlin entwirft Taschen und lässt sie in einer Kabuler Ledermanufaktur nähen

Von Eva Dorothee Schmid

CASEY GERRETH JOHNSON (4)

Für Mohamad Yaqub war es, als hätte Allah die zwei Berliner zu ihm geschickt, im Februar 2009, just einen Tag nachdem seine älteste Tochter nach einer Krankheit starb. Die beiden Deutschen wollten einen Katalog machen, mit Taschen, die in seiner Ledermanufaktur in Kabul hergestellt werden sollten. Er hat damals noch nicht so recht verstanden, was die beiden genau wollten, doch das änderte sich schnell. Inzwischen geht es ihm so gut, dass er seinen sechs Kindern wieder Geschenke zum afghanischen Neujahrsfest kaufen kann.

Gunda Wiegmann und Jean Amat Amoros haben Mohamad Yaqubs Ledermanufaktur zum Laufen gebracht. Die beiden arbeiteten für Entwicklungshilfeorganisationen am Hindukusch. Wiegmann entdeckte eines Tages die Manufaktur von Herrn Yaqub, viel Auswahl gab es dort damals nicht. Sie spricht wie ihr Freund die Landessprache Dari und fragte, ob er auch eine Tasche nach ihren Wünschen fertigen könne. Er konnte, die 33-Jährige ließ sich einige Taschen nähen, nach eigenen Entwürfen. „Ich war schon immer kreativ und nähte gerne“, sagt die Politologin. Ihr Freund hatte dann die Idee, einen Katalog zu machen, aus dem Bekannte Taschen bestellen konnten – entworfen von Gunda Wiegmann, hergestellt in Yaqubs Laden.

„Wir wollten zeigen, dass in Afghanistan nicht nur Krieg herrscht. Wir wollten zeigen, dass man dort auch schöne Sachen produzieren kann“, sagt der 36-jährige Geograf, der für Nichtregierungsorganisationen arbeitet.

Seine Freundin, Mitarbeiterin des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit, fügt hinzu, in der Manufaktur habe sie nie Kunden gesehen. „Wir wollten helfen, etwas in Gang zu bringen.“

### Profit schafft Anreize

Um Entwicklungshilfe ging es dabei nicht allein. „Es ging von Anfang an auch um Profit, denn das schafft Anreize auf beiden Seiten“, sagt Wiegmann. Rund 30 Prozent des Preises, den deutsche Kunden für die Taschen aus Afghanistan zahlen, fließen an den Produzenten. Inzwischen haben Wiegmann und Amoros unter dem Label Gundara, das sich als soziales Unternehmen versteht, 750 Taschen verkauft und gut 20 000 US-Dollar nach Afghanistan überwiesen und so zehn Familien ein zusätzliches Einkommen verschafft. Gundara sei ein Kunstwort, erklärt Wiegmann, das zum einen an Gandhara, die buddhistisch geprägte Periode in Afghanistan angelehnt ist, zum anderen an ihren Vornamen Gunda und Ähnlichkeit mit Guldara habe, was auf Dari Blumendahl heißt.

Zu Sowjetzeiten betrieb Yaqub eine Taschenfabrik, dann floh er vor den Taliban nach Pakistan. Jetzt ist er zurück in Kabul und hat mit drei Mitarbeitern eine Manu-



Mohamad Yaqub produziert für deutsche Kunden.



Jean Amat Amoros und Gunda Wiegmann.

faktur aufgebaut – gegenüber der indischen Botschaft. Zweimal gab es dort Selbstmordattentate, die Manufaktur wurde beschädigt. Seitdem ist die Straße gesperrt, so dass sich nur selten Laufkundschaft zu Herrn Yaqub verirrt.

### Ärger mit der Post

Doch der Laden läuft besser denn je. Wiegmann und Amoros betreiben von Berlin aus den Onlineshop [www.gundara.com](http://www.gundara.com). Dort verkaufen sie 70 Taschenmodelle aus Leder, die meisten kosten um die 60 Euro. Das naturbelassene Ziegenleder kommt aus Masar-i-Sharif, wo es viele Gerbereien gibt, das gefärbte Schafleder wird aus Pakistan importiert. Angeboten wird auch die so genannte Karsai-Tasche, die besteht neben Leder aus Chopan-Stoff, aus dem die traditionellen Mäntel sind, wie sie der afghanische Präsident trägt.

Außerdem werden die Taschen deutschlandweit in Einzel-Läden vertrieben. Anfangs wurde nur auf Bestellung gefertigt – aber es dauerte manchmal bis zu zwei Monate, bis die Lieferung in Deutschland eintraf. Dafür hatten nicht alle Kunden Verständnis. Die Berliner bestellen jetzt drei bis vier Mal im Jahr bei Herrn Yaqub und haben das meiste vorrätig. Nur der Transport bereitet Probleme. Die afghanische Post trennte immer wieder Nähte auf, um nach eingekauften Drogen zu suchen, deshalb haben Wiegmann und Amoros den Paketdienst gewechselt. Pro Kilo müssen sie 15 Dollar zahlen – aus dem benachbarten Pakistan würde der Versand nur 3,50 Dollar kosten.

# Dirndl und Schirmmütze

Das Interesse an der Münchener Facebook-Party von Horst Seehofer hält sich in Grenzen

Von Silke Keul

MÜNCHEN. Als die CSU am vergangenen Freitag die Gästeliste für die Facebook-Partys von Horst Seehofer schloss, weil sich bereits 2.500 Gäste angemeldet hatten, da deutete sich Großes an. So viele junge Menschen gehen ansonsten nur ins Fußballstadion, zu Popkonzerten oder auch zu einem spontanen Flashmob – aber zu der Party eines bayerischen Ministerpräsidenten? Höchst ungewöhnlich.

Doch schon kurz vor Beginn der Party am Dienstag um 20 Uhr ist vor dem Münchener Nobel-Club P1 klar, dass der Andrang an diesem Abend überschaubar bleiben wird. Was auffällt, sind die vielen Fernseh-Übertragungswagen und ein Stand der Piraten. Die Anwesenheit sei kein Protest, sagt Manfred Plechaty, der im Bezirksvorstand der oberbayerischen Piraten sitzt. „Im Unterschied zu Herrn Seehofers Spaßveranstaltung wollen wir Inhalte zeigen.“ Aber die Frage, was Seehofers Aktion den Bürger koste, würde ihn schon interessieren.

„Wir bezahlen unsere Partys alleine, als CSU“, sagt der Ministerpräsident, als er nach 21 Uhr vor dem Eingang des P1 erscheint. Statt Fangemeinde nehmen ihn



Facebook-Freunde eines Ministerpräsidenten.

DAVID JÖRG KOCH

zunächst etwa 160 Journalisten in Beschlag. Eben sei er am Stand der Piraten gewesen, teilt er den Medienvertretern mit und erzählt, was er da gemacht hat: Er habe sich unterhalten, und die Piraten zur Party eingeladen, obwohl sie ihm angekündigt hätten, dass sie ihn „aus dem Sattel heben“ wollen. Die Strategie geht auf. Die CSU wird am nächsten Tag vom Erfolg sprechen, die Piraten zu Gast gehabt zu haben und dass es schon bald weitere Facebook-Partys geben wird.

Fast eine Stunde dauert es, bis der Gastgeber endlich die Journalisten verlässt und sich seinen Fa-

über Blazer bis Schirmmützen ist alles dabei. Einige junge Gäste zücken ihre Handys und machen Fotos, auf denen sie mit dem Ministerpräsidenten zu sehen sind. „Wir sind auch in der CSU“, jubelt ihm eine junge Frau entgegen. Auch Vertreter der Jungen Union sind da. Oft posieren die Gäste mit der Daumen-Hoch-Geste. So sieht der „Gefällt mir“-Icon auf Facebook aus.

Weit weg vom P1 in der Schweiz lebt Thomas Hutter. Hutter gilt als Facebook-Experte, er beschäftigt sich mit Marketing in sozialen Netzwerken. Er findet Seehofers Idee, eine Facebook-Party zu veranstalten, nicht schlecht. „Wir raten Politikern, die sich auch mit der jungen Zielgruppe auseinandersetzen oder grundsätzlich mit möglichen Wählern in Dialog treten möchten, Facebook als Plattform zu nutzen“, sagt er. Schließlich könne man, wie Barak Obama vor vier Jahren, auf diese Weise Wähler generieren.

Gegen Mitternacht nimmt eine Gruppe Partywilliger ihre Jacken. Sie fänden die Feier langweilig, sagen sie. Seehofer bleibt bis kurz vor zwei Uhr morgens. Getanzt hat er zwar nicht, aber seine Stimmung soll gut gewesen sein. Aufmerksam gefüllt ja bekanntlich jedem Spitzenpolitiker.

# Russischer Jet verschollen

Dutzende Menschen an Bord in Indonesien

Ein russisches Flugzeug mit Dutzenden Menschen an Bord ist während eines Demonstrationsflugs in Indonesien verschollen. Die Maschine sackte nach Angaben des Rettungsdienstes am Mittwoch während des Flugs südlich der Hauptstadt Jakarta bis auf eine Höhe von knapp 2 000 Metern ab und verschwand von den Radarschirmen. Nach Behördenangaben waren 46 Menschen an Bord, die russische Botschaft sprach von 44 Insassen. Nach Angaben des Verkehrsministeriums befanden sich russische Botschaftsmitarbeiter und indonesische Geschäftsleute an Bord. 200 Polizisten, Soldaten und Rettungskräfte wurden in das Salak-Gebirge entsandt, um nach der Maschine zu suchen. Weder zu Land noch per Hubschrauber sei eine Spur gefunden worden, teilten die russischen und indonesischen Behörden mit. Die Maschine war auf einem Flug, bei dem Luftfahrtverantwortlichen und Journalisten der neu entwickelte Flugzeugtyp vorgeführt werden sollte. Der Suchoi-Superjet 100 ist ein Mittelstreckenflugzeug, mit dem Russland seine Stellung auf dem Luftfahrtmarkt ausbauen will. (dapd)

**C&A**

T-Shirts  
reine Baumwolle  
je 5.-

Kleid  
reine Baumwolle  
Gr. 92-128  
7.-

Jumpsuit  
reine Viskose  
Gr. 12-164  
9.-

[www.gundara.com/ca-deutschland](http://www.gundara.com/ca-deutschland)